



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der sanfte Adolf und der zornige Wilhelm

Schwarz, Ignaz Christian

Bamberg, 1837

21. Kapitel. Ein Ueberfall auf die Räuber und dessen Folgen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61222)

velthat!“ — Und mit diesem Ausrufe warf er ihn zu Boden, und eilte davon. Der arme Wanderer ward durch den Fall so beschädigt, da er gerade auf die Schläfe fiel, daß er schnell seinen Geist aufgab.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein Überfall auf die Räuber und dessen Folgen.

Wilhelm hatte einige Jahre bereits in dieser Räuberbande zugebracht, und Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, ohne daß sein Gewissen dadurch sich regte. Denn dieß war ganz durch den lockenden Ruf des Bösen übertäubt.

Die Räuberbande hatte die ganze Gegend umher unsicher gemacht, so daß beinahe kein Reisender sich getraute, diesen Weg zu gehen. Und doch war es eine bedeutende Handelsstrasse, die gerade in der Nähe des Räubernestes vorüberführte, und Ordnung und Sicherheit auf ihr höchst nothwendig. Der regierende Fürst bot daher eine bedeutende Militairmacht seines Landes auf, die Räuberhöhle auszuspähen und ihrem schändlichen Handwerke ein Ende zu machen.

Lange stellte die gut bewaffnete Mannschaft Nachstellungen an, aber vergebens. Sie konnte der Räuber nicht habhaft werden. Endlich aber traf ein glücklicher Zeitpunkt ein.

Eines Tages hatten sich nämlich die Räuber, keine Gefahr ahnend, etwas zu weit aus ihrem Hinterhalte heraus ins offene Freie gewagt. Denn kaum waren einige hundert Schritte von ihnen zu-

rückgelegt, so fielen ihnen die bisher versteckten, bewaffneten Soldaten in den Rücken. Es entstand ein blutiges Gefecht. Die Räuber fochten wie wüthende Löwen; besonders Wilhelm haute grimmig auf seine Feinde ein. Allein sie mußten dennoch der Tapferkeit der Soldaten erliegen. Ihr Anführer fiel von einer Kugel zerschmettert; mehrere andere theilten sein Schicksal, und der übrige Theil der Räuber, mit ihm auch Wilhelm, ergriffen, da sie nichts mehr helfen konnten, die Flucht, und es ward ihnen da noch schwer, mit heiler Haut in ihre Schlupfwinkel zu gelangen.

„Das war ein arges Blutbad, riefen einstimmig die Räuber, und sanken ermüdet auf die Erde nieder, — das hat Mühe und Schweiß gekostet!“

„Memmen! die ihr seyd! — sprach Wilhelm, der ganz unverfehrt geblieben war und sich an einen Baum lehnte, — ein kleiner Scharmüzel war es, sonst nichts! — Doch laßt uns vielmehr auf unsere fernere Sicherheit bedacht seyn! Hier können wir nicht bleiben; denn leicht kann man auf unsere Spur kommen, um so eher, da Einer von unsern Leuten von den Soldaten gefangen wurde. Wir müssen in eine andere Gegend wandern!“ —

„Ja! in eine andere Gegend wandern! — schrien alle, und du als der Kühnste und Tapferste von uns, sey unser neuer Hauptmann!“ —

„Ich nehme mit Freuden diese Ehre an, sprach Wilhelm, und will mich ihrer würdig zeigen. Doch wohin wollen wir ziehen? Ich halte es für das Beste, wenn wir unsern neuen Wohnsitz in der

Nähe meines Geburtsorts aufschlagen. Dort gibt es auch viele Wälder und Höhlen, und ist mir die ganze Gegend genau bekannt. Dort kann ein sicherer und recht einträglicher Aufenthalt für uns werden.“

Die übrigen Räuber nahmen den Vorschlag willig an, und schon am folgenden Tage wurde aufgebrochen.

Nach einiger Zeit war Wilhelm mit seiner Bande in der Nähe seines Geburtsortes angekommen. Man ließ sich in den dortigen Wäldern nieder, und fand in ihnen recht bequemen Aufenthalt. Das Räuberhandwerk wurde auch hier auf gleiche Weise fortgesetzt. Wilhelm scheute sich nicht, neue Schandthaten zu begehen, Reisende zu plündern, und sonst zu morden. Er fürchtete nicht die Rache des Himmels, die lange schläft, aber endlich doch erwacht, und furchtbar ihre Geißel schwingt.

Und so sicher sich auch die Räuber hier in ihrem neuen Aufenthalte hielten, und über ein Jahr lang ihre Schandthaten ausübten, — das verdiente Strafgericht brach zuletzt doch auf sie herein.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ein neuer Überfall. — Wilhelm wird gefangen.

Die Räuberbande war in dieser Gegend lange ein Gegenstand des Entsetzens und Schreckens geworden. Die Regierung des Landes wandte alle Mittel an, dem Uebel zu steuern; allein vergebens. Man konnte immer ihren eigentlichen Aufenthalt nicht recht herausbringen.